

Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. und folgenden Zeiten.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Fünftes Stück.

Die von denen kriegführenden Mächten bezogenen, und zum Theil sehr ruhigen Winterquartiere machen wirkliche Vorfälle ziemlich rar, die ich meinen Lesern mittheilen könnte; allein den Zurüstungen zu Folge werden sich wahrscheinlich dieses 1789te Jahr die Begebenheiten so häufen, daß ich der Wißbegierde meiner Leser gewiß Gnüge zu leisten im Stande seyn werde, Da aber der entstandene und sehr bedenkliche nordische Krieg, durch die im Jahr 1788. ertheilte Declaration Gustavs des Dritten, Königs in Schweden, und die darauf erfolgten wirklichen Thätigkeiten, der Russischen, Dänischen und Schwedischen Armeen und Flotten den größten Einfluß auf den Türkenkrieg haben, auch in der Folge sehr merkwürdig werden können, so bin ich genöthiget, meinen Lesern das Hauptsystem der Schweden, so wie die merkwürdigsten Vorfälle des nordischen Kriegs ebenfalls bekannt zu machen.

Nur wirkliche Vorfälle und Begebenheiten, aber keineswegs bloße Muthmaßungen werden diese Blätter fassen. Beurtheilungen davon überläßt man gern den Lesern. Auch werde ich nach und nach etliche der Sache angemessene Kupfer zur nordischen Kriegsgeschichte liefern.

Der König in Schweden hat an seine Unterthanen in dem Großfürstenthum Finnland, aus Gothenburg unterm 6. Decbr. 1788. folgenden Brief erlassen;

Wir Gustav von Gottes Gnaden ꝛc. entbieten Euch, Unsern lieben, hohen und niedern Unterthanen, welche in dem Großfürstenthume Finnland sesshaft sind und wohnen, Unser besonderes Wohlwollen und gnädige Bewogenheit mit Gott den Allmächtigen zuvor! Wir haben Euch zwar bereits unter den 29sten des abgewichenen Septembermonats bekannt gemacht, und Euch, so wie alle Unsere übrigen getreuen Unterthanen, in Ansehung der Versuche ermahnet, welche die Feinde des Reichs vornehmen, um die schwedischen Männer von einander zu trennen, und dieselben, von der Uns und dem Reiche schuldigen Treue abzuleiten; allein, besondere Umstände erfor-

erfordern, Euch noch besonders zur Einigkeit, zur Uebereinstimmung und zum männlichen Muth aufzumuntern, durch welche Eigenschaften sich Eure redlichen Vorfahren stets ausgezeichnet, und auch Uns zu der zärtlichsten Zuneigung verbunden haben, womit Wir Euch von dem Antritte Unserer Regierung an zugethan gewesen sind. Noch hat bisher kein schwedischer König Eure Dörfer so oft besucht, oder eine größere Sorgfalt angewandt, um die Unglücksfälle zu vergüten und zu ersetzen, welche das Land während des verheerenden Krieges von der wilden Verfahrungsart der Russen gelitten hat. — Die Aeltesten unter Euch werden sich noch mit Schrecken erinnern, wie die Kirchen entwehret, Städte und Flecken verbrannt, die Ufer verwüster, unmündige Kinder dem Schooße ihrer Mütter entrisßen, das Frauenzimmer mit Gewalt entführt worden, und wie endlich der Hunger unter mannichfaltigen andern Uebeln des Lebens denjenigen Unglücklichen ein Ende gemacht hat, welche nackend und bloß dem Mord und Brand entgangen waren. Um dergleichen Unheilen zuvorzukommen, wozu uns ein trotztender Angriff mehrere Veranlassungen zu zeigen schien, sind Wir mit einer versammelten Kriegsmacht bey Euch angekommen, und durch den Beystand des Höchsten habt ihr noch nicht diejenigen Unannehmlichkeiten erfahren, von welchen öfters selbst der glücklichste Krieg begleitet ist. Ein unerwarteter Anfall eines andern Nachbarn machte Unsere Reise nach Schweden unumgänglich nothwendig. — Wir schieden nicht ohne die zärtlichsten Gemüthsbewegungen von Euch, ungeachtet Wir Eure Vertheidigung mit so vieler Zuversicht einem geliebten Bruder überliefern konnten, dessen Heldenmuth der Sieg auch bereits gewohnt hat. — Die Angelegenheiten des Reichs verstaten Uns noch nicht, zu Euch zurück zu kehren, so sehr dieß auch sonst Unserm eigenen Wunsch gemäß wäre. — Die Jahreszeit dürfte nun bald die Schwierigkeiten vermehren, um von Eurem Zustande oft genug Erkundigung einzuziehn. Aber es sind alle diejenigen Anstalten verfüget, und alle Sicherheitsmaßregeln genommen worden, welche durch die Gnade der Vorsicht hinreichend seyn werden, den Angriff der Feinde und den Fortgang ihrer Waffen zu verhindern. Aber, geliebte Untertanen, die Feinde zurück zu halten ist nicht Unsre einzige Sorgfalt! Eine Trennung zwischen Uns und Euch zu verursachen; Euch Unsere Zärtlichkeit gegen Euch, und Uns Eure Zuneigung gegen Uns verdächtig zu machen, Euch selbst gegen einander Mißtrauen einzusüßen, Euch Eures wahren Besten wegen zu verblenden, und Euch mit anscheinenden Versprechungen zu hintergehen — das sind die Mittel, durch welche ein listiger und nach Eroberung gieriger Feind dasjenige zu erhalten sucht, was er durch seine vielleicht schon gnugsam geschwächte Macht ausrichten zu können verzweifelt. Bis jetzt haben noch nie dergleichen Versuche innerhalb des Vaterlandes einigen Fortgang gehabt, Und nichts würde Uns mehr betrüben oder Euch mehr entehren können, als wenn die desfallige Denkungsart der Finnländer in Unsern Zeiten einer Veränderung ausgesetzt seyn sollte. — Wozu Ihr Uns besonders verpflichtet seyd, das mag Euch Euer eigenes Gewissen sagen! — **Erinnert Euch der Vorzüge, welche**

He. Euch Eure Vereinigung mit Schweden verschafft hat! — Die wahre Erkennt-
 niß des großen Gottes, Aufklärung der Wissenschaften, nützliche Einrichtungen,
 lohnende Nahrungszweige und verbesserte Sitten! Erinnert Euch, wie oft das
 Blut der Schweden zu Eurer Vertheidigung geflossen, und wie unzulänglich hiezuh
 Eure eigne Macht jedesmal ist! Betrachtet die Schicksale der Länder, die Lage Po-
 lens, Curlands und der Krimm, welche das Versprechen einer eingebildeten Selbst-
 ständigkeit zur Eigenmacht, Noth und Elend verleitet hat! — Benützet das trau-
 rige Beyspiel derselben zu einer nöthigen Warnung. — Fragt Eure ehmaligen
 Landesleute, welche ein unglücklicher Friede der Gewalt der Feinde überliefert hat,
 welche nun ihren Hals unter das Joch biegen, von unerträglichen Auflagen gedrückt
 werden, verachtet, und in einer üblen Lage sind. Erwäget in allen diesem die Un-
 heile, welche Euch treffen können, wenn Ihr Euch, ohne eigene Untersuchung, ver-
 leiten lasset, Eure Pflichten als Unterthanen und Mitbürger zu vergessen! Vereini-
 get Euch im treuen Gebete um die Gnade und den Segen des Höchsten, und in Lob
 und Dankfagungen für alle seine Euch erzeugten Wohlthaten! Zweifelt nie an Un-
 serer Landesväterlichen Fürsorge für Euch; seyd versichert, daß jeder Tropfen Unsers
 Bluts Eurer Vertheidigung gewidmet ist! — Allein, wenn die Ehre für das Va-
 terland zu sterben, für Uns eben so befriedigend, als für denjenigen König ist, des-
 sen Nahmen Wir führen; so müßet auch Ihr an Tapferkeit und Tugend demjeni-
 gen Volke gleichen, für welches Er sich aufgeopfert hat! — Bis diesen Augen-
 blick haben Wir Eure Standhaftigkeit mit Freuden vernommen! — Fahret stets
 auf gleiche Weise in dem Eifer und in der Treue der Unterthanen fort, und lasset
 Euch nicht von der List und Bosheit verführen, welche den Anfang gemacht hat,
 ihren Gift unter Euch auszusprühen! Wir übergeben Euch in den Schuß des gro-
 ßen Gottes, und verbleiben Euch Unfern getreuen, sowohl hohen als niedern Un-
 terthanen, sammt und sonders mit aller Königl. Gnade und Huld ferner gewogen.
 Gothenburg, den 6ten Decbr. 1788. *)

(L. S.) Gustav.
 R.

E. Schröderheim.

*) Der Oberste Sprengporten, ein Mann von jähem, tief verschlossenem, rauhem Kastluscharakter,
 legte die Mine an. Er dachte Finnland von Schweden abzureißen, und es unter Russischem Schutze
 in einen Freistaat zu verwandeln. Der König erwies ihm viel Gnade, und empfahl ihm selbst der
 Republik Holland, woselbst er einige Jahre in Kriegsdiensten stand. Dieses vergalt er mit dem Gifte
 hande der Empörung, den er unter dem Finnischen Heere verbreitete, und wodurch er, wenn Preus-
 ßen und England nicht gewesen wäre, den König und sein Vaterland zu Grunde gerichtet hätte.
 Noch immer herrscht der Geist des Unmuths unter dem Finnischen Heere, das die gewaltige Russische
 Unterthänigkeit trotzig macht. Die Mißmuthigen behaupten, daß nach dem Ausspruche der Konstitu-
 tion, die der jetzige König selbst gegründet hat, er nicht befugt sey einen Cruzkrieg zu führen; und
 unparteylich zu sagen, die Stukhöpse haben Recht. Denn in gedachter Konstitution steht im 40sten
 Artikel mit dären Worten: Der König soll keinen offensiven Krieg anfangen ohne der Stände Be-
 willigung. Dagegen aber sagt Gustav: Nicht Schweden, sondern Rußland ist der angreifende Theil.
 Denn nicht der Theil der zuerst ausschlägt, sondern derjenige, der seinen Nachbar zum Ausschlagen
 zwingt, ist der angreifende Theil.

Mit Briefen aus Warschau vom 1sten Januar vernimmt man, daß eine Abtheilung vom Potemkinschen Heere schon den zweyten Tag nach der Eroberung der Festung Dczakow sich in Marsch gesetzt habe, welche den Vortrapp der nach Bender bestimmten Armee ausmacht. Die gefangenen Türken sind zwar 3 Tage lang noch in Dczakow geblieben, werden aber in einigen Tagen nach Cherson und dann weiter transportirt werden. Die Wuth, mit welcher die Türken sich vertheidigten, ist unbeschreiblich; ein in Russischen Diensten stehender Pole, gebürtig aus Warschau, schrieb an seinen Bruder, daß ein vornehmer Türke, dem die rechte Hand abgehauen war, der im Gesichte zwey Hiebe hatte, und beynahе todt da lag, mit einem Messer einen Russen blessirte, und den zweyten todt dahin streckte, welche beyde ihn plündern wollten. Einige Türken hat man den dritten Tag nach dem Sturme in Kellern ohne Zeichen einer Ermordung todt gefunden, die nichts als der Hunger getödtet hat.

Ein neueres Schreiben aus Jassy bestätigt die Nachricht, daß die Feinde die Moldau fast gänzlich geräumt haben. Das Kamenskische und Elmpische Korps machte so geschickte Bewegungen, daß die Feinde, aus Furcht abgeschnitten zu werden, sich über Hals und Kopf zurückzogen. Der Tartarchan nahm seinen Rückzug nach Kaufchan in die Budziakische Tartaren, der Seraskier nach Ismail, und Fürst Manole nach Galatz. Auf dem Rückzuge wurden sie durch die Cosaken wacker verfolgt, zweymal angegriffen und in die Flucht geschlagen; doch soll der Verlust von beyden Seiten sehr unbedeutend seyn, weil die Feinde niemals Stich hielten. Erst dann, wenn Feldmarschall Romanzow sichere Nachricht wird eingeholet haben, daß die Moldau von den Feinden gänzlich sey geräumt worden, wird er mit der ganzen Artillerie und mit 12 Bataillonen von Tschürschoara nach Jassy kommen. Um die Winterquartiere zu sichern, wird das Soltikowsche Corps die Vorposten bis Falschy und Burlad ausstellen.

Der Moldauischen Residenzstadt Jassy wurde endlich am 2ten Decbr. v. J. ihr Wunsch, den Herrn Feldmarschall Grafen Romanzow hier zu sehen, erfüllt. Der ganze Abel, meistens zu Pferde, zog dem Herrn Feldmarschall entgegen und bewillkommte ihn bey Nikorek. Die Bojaren ritten dann in Ordnung voraus, auf sie folgten 6 ansehnliche Officiere, dann der Herr Feldmarschall mit seinen Adjutanten dem Fürsten Grigori Semonowitsch Wolkonzki und Andre Jakowlitsch Liwanidow. An der Seite und hinter der Kutsche giengen verschiedene Officiere, und den Schluß machte 1 Eskadron Kürassier. Als man an die Vorstädte kam, wurden 42 Kanonen losgebrennt. Der Herr Feldmarschall nahm sein Quartier in dem Hause des Wornik Kosnowars, versügte sich dann durch eine Reihe von Geistlichen in die nahe gelegene Metropolitankirche, welche ihm von den Metropolitzen zum Gebrauche angebothen wurde. Hier nahm der Graf den gewöhnlichen Sitz der Moldauischen Fürsten ein; dann sangen der Bischof von Husch, verschiedene Archimandriten, Igumans und die übrige Geistlichkeit verschiedene Freudengesänge ab, und ver-

verrichteten den Gottesdienst auf die feyerlichste Art. Hierauf wurden die Kanonen noch einmal gelöst, und die ganze Jubelfeyer mit einem prächtigen Mahle beschloffen, zu welchem die meisten Bojaren und die ansehnlichsten Officiere geladen waren. Nach geschahem Einzuge des Herrn Feldmarschalls wurde das ganze Lager abgebrochen; die Infanterie kam in 3 Tagen nach und nach in die Stadt, und bestand aus 5000. Mann, welche leicht untergebracht werden konnte, da Jassy eben so viel Häuser hat. Die Officiere quartirten sich in die Bojaren Häuser, Abteyen und Klöster ein; die Kavallerie wurde nach Botuschan, Dorohoi, Herlen, Kirligeturre, Orhei, Sorroka, Waslui, Faldshi, Lutowa und in einige Dörfer des Tzinatul Tekusch vertheilt, weil in diesen Ortschaften noch Vorrath von Heu befindlich ist.

Obgleich in der Gegend Semlin der Waffenstillstand nicht förmlich bekannt gemacht worden, so sehen doch die Befehlshaber genau drauf, daß keine Feindseligkeit verübt werde. Da nun die Kaiserl. Feldjäger, wenn sie auf Piquet waren, öfters von denen Türken beunruhiget, ja einige auch verwundet wurden, so beschwerten sich die Kaiserlichen bey dem Pascha darüber. Dieser ließ nun sogleich den Anführer derer so unruhigen Türken auffuchen und ihn erdroffeln. Auch ließ er an die Kaiserlichen sagen: Er werde künftig solche Störer der gegenseitigen Ruhe zur Bestrafung an die K. K. Truppen austheuern. Verschiedene Türken haben erzählt: bey ihnen sey so scharfer Befehl, sich während des Waffenstillstands ruhig zu verhalten, daß jeder, der sich nur unruhige Reden erlauben wollte, seinen Kopf in Gefahr setzen würde.

Die russische Armee vor Czjakow hat starken Verlust bey der großen Kälte gehabt, man rechnet denselben auf 40 Mann täglich, so erfroren sind. Von einer Feldpost ist selten die Hälfte zurückkommen. In der ganzen Gegend findet man kein Holz: nun wurden 500 Mann mit 8 Officieren abgeschickt in einer großen Entfernung selbiges zu hohlen, aber von diesem Detaschement kamen nur 342 Mann und 4 Officiers zurück, die andern waren alle erfroren.

Der Kaiser ließ während des letzten Feldzugs dem Großvezier wegen der grausamen Gewohnheit der Türken, die Köpfe abzuhauen, Vorstellung machen. Dieser grausame Gebrauch, antwortete der Großvezier, widerstrebt auch meinen Gefühlen von Menschlichkeit, aber unglücklicherweise ist er bey der Armee meiner Nation so eingewurzelt, daß ich, wenn ich ihm abschaffen wollte, in Gefahr wäre, daß mein eigener Kopf seine Stelle verlieren möchte.

Einige ehemals begüterte Bürger im Bannat, die 180 zu Grunde gerichtet sind, haben sich bey dem Kaiser beklaget. Er wollte sie mit der Hoffnung trösten, daß er das Bannat in drey Jahren wieder in seinen vorigen blühenden Zustand setzen werde; sie antworteten ihm aber sehr freymüthig und kühn: das kann die ganze Monarchie in 50 Jahren nicht.

Der russisch Kaiserl. commandirende Feldmarschall Graf v. Romanzow resolvirte, um die russischen Vorposten gegen Gangura, vor denen türkischen Vorposten

von Vender in mehrere Sicherheit zu setzen, dem General en Chef von Kamenskoy den Auftrag zu thun, mit den unter ihm stehenden Truppen den Feind in Gangura, und wenn es die Umstände zuließen, auch weiter hin aufzusuchen.

Der General v. Kamenskoy theilte seine Division in 3 Kolonnen und machte die Anordnung, daß eine von der andern 12. bis 15. Werste, entfernt aufbreche; die schwere Feldartillerie aber, welche wegen des tiefen Schnees nicht mitgenommen werden konnte, ließ er unter Bedeckung zweyer Bataillons in Kischenau und Chutschuleni zurück.

Die erste Kolonne, welche unter dem Kommando des Brigadiers Posniakoff, aus 5 Bataillonen, 6 Eskadrons und 250 Kosaken bestand, erhielt Befehl, längs dem Kunduk nach Ginchesti zu ziehn, und von da den 19. Decbr. sich durch Buchen in das Dorf Karbun zu begeben. Dieses Dorf liegt an einem Bache gleiches Namens, der zwischen Gangura und Salkuga bey dem Dorfe Kainar in dem Botnafluß fällt.

Die mittlere Kolonne, welche aus 3 Bataillonen des moskowischen Regiments, 4 Eskadrons und 200 Kosaken zusammengesetzt war, und von dem Herrn General en Chef selbst angeführt wurde, war bestimmt, sich ebenfalls am Botna in dem Dorfe Girma zu versammeln, welches von Gangura dem Botna nach 22 Werste, längs dem Bache Botnischore aber, welcher sich bey Gangura in die Botna ergießt, 26 Werste entfernt liegt. Die Richtung wurde vorseßlich etwas rechts genommen, um dem Feinde in die Flanke zu fallen.

Der linken Kolonne, die aus 2 Bataillons, 6 Eskadrons und 270 Kosaken, unter dem Kommando des Generalmajors Lasch bestand, war aufgetragen im Dorfe Borschoi, wo sich der Bach Wisneffa in dem Bück ergießt, am 19. Decbr. einzutreffen, und von dort aus sich anfangs nach Altgangura, hierauf nach dem heutigen Gangura, am linken Ufer der Botna, zu begeben.

Diese Anstalten hatten die Absicht, den in Gangura liegenden Feind, der 900 Mann stark war, und 3 Sultane bey sich hatte, nicht blos anzugreifen, sondern wo möglich ganz zu umzingeln. Da derselbe von Gangura allein nach Salkuga den Rückzug nehmen konnte, und hierzu nur über den obengenannten Bach Karbun durch das Dorf Kainar den Weg hatte, so sollte ihn in diesem die rechte Kolonne aufhalten. Allein bey der außerordentlich rauhen Bitterung und den schlechten Wegen erreichte diese Kolonne das Dorf Karbun erst, nachdem die andern beyden Kolonnen schon in Gangura eingetroffen waren, und konnte sich folglich nicht zur gehörigen Zeit in Kainar einfinden.

Die linke Kolonne kam der mittlern etwas zuvor, daher ihre Infanterie schon bis auf anderthalb Werste gegen Gangura anrückte, als die mittlere Kolonne noch ungefähr 3 Werste davon entfernt war.

Als am 20sten Decbr. die in Gangura stehenden Feinde, welche bey dem stürmischen Wetter dieses Tages den Anmarsch der ganzen Division keinesweges vermutheten

theten, die linke Kolonne allein erfahen, sprengten sie sogleich auf dieselbe los. Dieses bewog den Herrn General en Chef die Kosaken nebst 2 Eskadrons des Lübenski- schen Regiments, unter dem Kommando des Oberstlieutenants Grafen Mellins und des Rittmeisters Dwirkoffs, und eine Eskadron des Perejaslawkischen Regiments, unter dem Kommando des Rittmeisters Ardeld und des Lieutenants Sabo, von der Infanterie zu trennen, und ihnen den Befehl zu ertheilen, den Feind von der lin- ken Seite und im Rücken anzugreifen. Dieser Auftrag wurde mit so vieler Tapfer- keit vollzogen, daß der Feind sich nirgends halten konnte; die Kosaken und die Es- kadron des Perejaslawkischen Regiments jagten ihn in das Dorf Kainar, aus wel- chen 700 Mann Tataren gegen Salkuza flohen. Der herannahende Abend, und die Müdigkeit der Truppen thaten endlich dem weitem Verfolgen Einhalt.

Von den Feinden wurden bey diesem Vorfalle 90 getödtet, unter denen sich der Sohn des Chans befindet, und 11 wurden gefangen eingebracht. Unter diesen sind zwey vornehme Murten und der Barejaktar Bülik Geraja Sultana Temir Ali Agha, mit ihnen sind 4 Fahnen erbeutet worden.

Rußischer Seits sind verwundet worden: 1 Musketier vom Ugliskischen Regi- mente, der Esaul Sarubin, der Sornik Filatoff und 8 Kosaken des Kulbakowi- schen Regiments, der Sornik Babkin und 5 Kosaken des Meschkowischen Regi- ments, 1 Pferd ist getödtet und 11 sind verwundet worden.

Hierauf beschloß der General en Chef von Kamenskoy einen Versuch auf Sal- kuza zu machen, weil aber nach den eingegangenen Nachrichten der Feind dort nicht sehr stark war, und die Infanterie der ganzen Division sich von dem eben gemachten Marsche noch kaum erholet hatte, so hielt er es für unnöthig, einen großen Theil der Infanterie und Cavallerie zu dieser Unternehmung abzuordnen. Es wurden daher blos das Witepskische Regiment und 6 Eskadrons aus Gangura gegen Sal- kuza zu in das Dorf Kainar gesandt, und dem Obersten Iezano wurde anbefohlen, eine Bewegung gegen Salkuza nur in der Absicht zu machen, die Kosaken, im Fall der Feind verstärkt worden wäre, zu unterstützen.

Der Angriff auf Salkuza selbst wurde dem Attaman Kulbakoff mit seinem Regimente, und dem Regimente des Obersten Meschkoff aufgetragen. Nachdem letztere sich im Dorfe Kainar vereinigt hatten, näherten sie sich in der Stille den 21. Decbr. des Morgens um 9 Uhr dem Dorfe Salkuza. Sobald die nöthigen Vor- kehungen getroffen waren, griffen sie den Feind mit solchem Nachdrucke und Mu- the an, daß derselbe, so entschlossen und hartnäckig er sich auch Anfangs verthei- digte, dennoch zuletzt in Verwirrung gebracht und mit großem Verluste gänzlich besiegt wurde.

Murat-Basja entfloh mit einer unbeträchtlichen Anzahl der Seinigen nach dem Dorfe Morbet, wo noch einige Türken sich befanden, von welchen der Attaman mit seinem Kommando verschiedene gefangen nahm und dann nach Salkuza zurück- kehrte. Von dem Feinde sind auf der Stelle 300 getödtet und 76 gefangen, wie
auch

an 4 Kanonen und 2 Fahnen erbeutet worden. Auf Seiten der Russen sind geblieben: ein Fähnrich des Meschkowischen Regiments und 4 Gemeine beider Kosakenregimenter, verwundet wurden 8 Gemeine. Unter den 76 Gefangenen sind die vornehmsten: der Anatolische Leuter Kihajasi (gleichsam Generallieutenant) Usun Dhimann; der Allaj Bey, Chef zweyer Barjaktars; der Tirkmis Allaj Bey, Chef zweyer Variaks und zweyer Czeri Basi; und der Biluk Geraj Sultan Afnader, oder Schahmeister.

Der speciellen Nachricht von der Eroberung der Festung Dezakow zu Folge, die der rufische General Nachmanof mitgebracht hat, wurden 8300 Türken getödtet, an ihren Wunden starben 140. Gefangen wurden 4000. Einwohner waren überhaupt 25000. Erobert wurden 310 Kanonen und 180 Fahnen. Von türkischen Officiers blieben 283., verwundet wurden 452. — Rußischer Verlust an Todten besteht in 1 Generalmajor, 1 Brigadier, 3 Staabsofficiers, 101 Subalternofficiers und 926 Soldaten; verwundet wurden 18 Staabsofficiers, 25 Subalternofficier und 1704 Gemeine. — Das Rußische Kriegsdepartement hat eine neue Recrutenaushebung ausgeschrieben; in Weißrußland sollen 80000 Mann zusammengezogen werden, und auf der andern Seite bey Novogrod 40,000 Mann.

Dezakow.

Ein Rußisches Sieges-Lied.

Dezakow fiel! — Da liegt die gewaltige Feste!
Wir drohten schon lange dem selbstigen Neste.
Nun liegt es zertrümmert! — Singt, Rußen,
ins Spiel
Der Trommel und Pfeifen! Dezakow fiel!

Zwar hatten die Feinde sich tapfer gehalten;
Denn Blitze zu schleudern und Schedel zu spalten
Ist ihren gewaltigen Armen ein Spiel.
Doch sind sie besiegte! — denn Dezakow fiel.

Was kann auf der Erde uns Russen besiegen?
Wir leben wie Berge in schrecklichen Kriegen.
Wir achten nicht Hülse, nicht Stürme, nicht Frost,
Thun männliche Thaten bey tödlicher Kost.

Wir hatten uns Höhlen ins Schneefeld gescharret,
Da dachten die Feinde: Sie liegen erkarrt.
Wir aber durch zögernde Tapferkeit heiß;
Verließen die Höhlen mit Haaren von Eis.

Wir paktten die Feste mit rasendem Grimme,
Geführt von Potemkins gebietender Stimme.

Wir stiegen die Schanzen im Sturme hinauf,
Und Anhalt der Tapfere machte die Bahn.

Da stürzten die Mauren! und wüthig wie
Hörn
Besiegen wir alle mit blanken Gewehren
Die Hügel von Schutte — bald füllte die Wuth
Die Straßen der Feste mit dampfenden Blut.

Da lagen die Türken, gefallen vom Schwerdte,
Verzweiflung noch zerrte die bleiche Geberde;
Sie fielen und starben mit röchlendem Weh,
Und ballten im Krampfe den blutigen Schnee.

Zwar ist auch im Streite Wolkonsky gefallen,
Ein tapferer Krieger; ein Vater uns allen;
Da droben im Himmel empfängt er den Lohn,
Und Peter der Große umarmt ihn als Sohn.

Victoria, Rußen, ihr Männer von Eisen;
Es lebe die mächtige Kaiserin der Reußen!
Es lebe Potemkin, der Sieger und Held,
Das Stambul, die stolze, wie Dezakow fällt.

Nota. Der Prospect der nächstlichen Besäumung Dezakows ist bereits in Arbeit und wird mit dem April-Stück abgeliefert werden können.





Sturm und Eroberung Ochakows durch den Russischen Feldmarschall a, Der Feldmarschall Fürst Potemkin. b Graf Damaſc., Graf Morelli. d., Fürst Hassan Bascha. g., das große Magazin wird gesprengt, h., die aufgesprengten Morden der Russen m. die Türkischen Weiber wehren sich mit Dolchen, n., der große



all Polenk in dem 17 December 1788 vor Tages Anbruch
 Wolkonski an der Mauer gegen e. den Janitscharen Aga, f. das feste Schloss
 g. die Wollthare, i., der Loimandant wird gefangen k., die brennenden Häuser, l., das schreckliche
 m. der Stadt, o., das Blut der Erschlagenen besleckt die Strasen.

